

Vernissagerede für Erica Leuba in Arni / Galerie im Huus

19. November 1983

"Emanzipation", "Gleiche Rechte für Mann und Frau", "Selbstverwirklichung der Frau" und andere Begriffe mehr sind heute Schlagwörter. Schlagwörter, die meist falsch verstanden werden. Wenn ich als Frau heute für eine Künstlerin spreche, so nicht im Sinne einer kämpferischen Behauptung des Weiblichen gegen das Männliche, sondern im Sinne der tieferen Möglichkeit des Verstehens fraulicher Formulierung. Denn mit ein Grund, warum das weibliche Geschlecht ^{sich} in der Kunstszene noch längst nicht durchgesetzt hat, ist ein Nichtverstehen der ~~Aussagen~~ von Frauen durch die betrachtenden Männer und die in männlicher Sehweise geschulten Frauen. Ich sage das bewusst ein wenig provokativ, weil ich glaube, dass es grundsätzliche Unterschiede gibt zwischen Kunst, die von Frauen respektive Männern gestaltet ist. Dies gilt nur mit Ausnahmen selbstverständlich, doch das Werk von Erica Leuba gibt ein gutes Beispiel, um zu erklären, um was es mir mit diesem Gedanken geht.

Ich habe diesen Sommer in einer recht vielbeachteten Vernissagerede in Seengen zu sagen versucht, ~~warum~~ warum es nicht zufällig und auch nicht manipuliert ist, wenn in einer Landschafts-Ausstellung im weitesten Sinn die Frauen völlig fehlen. Ich habe damals behauptet, dass sich die Frau von den äusseren optischen Formen ^{her} weniger gefangen nehmen lässt als der Mann. Es sei denn diese äusseren, topographischen Formen lösen in der Frau einen direkten seelischen Impuls aus. Das heisst: Die Phantasie des Mannes kann sich an der Form an sich entzünden und mit eigenem Denken ein Bild daraus schaffen, während die Frau über das seelische ~~Erlebnis~~ Erlebnis im Zusammenhang mit diesen Formen zu ihren Aussagen gelangt.

Wir haben es hier nicht mit einer Landschaftsausstellung zu tun, doch da ist als noch besseres Beispiel der Körper der Frau präsent. Als ich kürzlich im Gespräch mit ~~einem~~ einem sogenannten Kunst-Fachmann sagte, die Frauen hätten in der ~~Kunst~~ Kunst bisher nie eine wirklich grosse

Rolle gespielt, entgegnete mir mein männliches Gegenüber schmunzelnd:
Im Gegenteil, die Frauen haben in der Kunst immer eine grosse
Rolle gespielt. Wir meinten natürlich nicht ganz dasselbe, denn ich
ging von lebendigen und er von gemalten, respektive modellierten
Frauen aus. Wenn Erica Leuba mit weiblichen Körperformen spielt und
sie als Teil ihrer Aussage einsetzt, so ist das etwas grundlegend anderes,
als wenn ein Mann dies tut. Es ~~gilt~~^{gilt} dies übrigens auch für die Betrachtungs-
weise der Kunst ganz allgemein - doch das ist ein anderes Kapitel.
Hier, bei Erica Leuba, ~~ist~~^{erscheint} der eigene Körper in seiner ganzen
Komplexität, in seiner ganzen seelischen Präsenz mit all dem, was
zu ihm gehört. Was es hier zu sehen gibt, hat die Künstlerin an sich
selbst beobachtet, ~~an~~ⁱⁿ sich selbst gespürt, mit sich selbst gelitten,
mit sich selbst ausgetragen. Es ist dies vielleicht die einzige ehrliche
Aussage überhaupt, denn - und ich zitiere mich hier wieder selbst - der
Mensch ist nur das, was er selbst gelebt hat, was er ~~an~~ an sich selbst
erkannt und erfahren hat. Und es entspricht wiederum der Frau, dass
damit primär ein seelisches Erleben und Erkennen gemeint ist. Mit
der ganzen Bewegung der "Neuen Wilden" ist übrigens auch ~~es~~ von Männerseite
her erstmals ein ähnliches Moment in die Malerei eingeflossen.
Es versteht sich von selbst, dass die gesuchte Aussage allein noch
keine Kunst ausmacht, dass letztendlich im Umsetzen des gefühlten und
ausser drängenden Inhaltes die Kraft der ~~der~~ künstlerischen Präsenz liegt
und da - das ist vielleicht eine schmerzliche Erkenntnis - gibt es
im Moment tatsächlich
~~nur~~^{noch} verhältnismässig wenige Frauen, die Inhalt und ~~die~~ Form zur effektiven
Dichte des Gefühlten zu verbinden vermögen. Vielleicht unter anderem
auch darum, weil ihnen gesamthaft zu wenig Vertrauen, zu wenig
Förderung zukommt. Erica Leuba weiss da ein gar frustrierendes Lied
davon zu singen, obwohl - und darum stehe ich ja hier - ihr Schaffen,
gemessen an der Präsenz der Frau in der Kunst, von ausserordentlichen
Bedeutung ist.
Kommen wir auf das Gedankliche zurück. Wenn wir also die Skulpturen,
Zeichnungen und Reliefs von Erica Leuba betrachten, müssen wir nicht

nur die äussere Form, nicht nur die verschiedenen Strukturen und Techniken in uns aufnehmen, sondern uns selbst in die Werke hineinstellen und mitfühlen, mitdenken, denn so sind sie entstanden und nur so finden wir den Zugang zu ihnen.

Es gab eine Zeit in Erica Leubas Schaffen, da dieses eigen-körperliche Moment in ~~sein~~ seiner ganzen, offenen Vielschichtigkeit im Zentrum all ihres künstlerischen Ausdrucks stand. Es war die Zeit der Kunststoff-Plastiken und auch der ~~ersten~~ Steine. Heute ist das eigene Ich zwar immer noch Masstab des Erlebens und Erkennens - und das ist bei allen wachen Menschen so - doch die Thematik hat sich etwas verlagert. Eine gewisse innere Ruhe - ich spreche nicht von Alter und Abgeklärtheit, das wäre denn doch entschieden noch zu früh, doch es mag sein, dass der Schritt über die 40 hinaus eben doch in vielerlei Hinsicht ein wichtiger ist. Diese Ruhe hat den Blick grösser werden lassen, nimmt die Vielfalt des Existenten auf und setzt es zu sich in Relation. Dabei sind zwei Richtungen aufgetaucht. Die eine ist nachwievor die ernsthafte, die unsere Welt mit Sorge betrachtet und die wachsenden ~~Z~~erstörungen als direkte Bedrohung des eigenen Seins empfindet. Erika Leuba ist nicht ein Mensch, der verdrängen kann und wer heutzutage wach in die Welt hinausschaut und nicht ein gehörig Mass verdrängen kann, der wird automatisch gedrängt in seiner Sprache das zu sagen, was er sieht. Zu fragen, wie lange das Erdenrund uns Menschen noch erträgt; zu fragen, wie nahe ~~der~~ Spitze der Bedrohung uns ~~schon~~ gekommen ist; zu fragen, wann die Stundenuhr abgelaufen ist.

Die andere Richtung ist - vielleicht zum ersten Mal im Schaffen von Erica Leuba, wenigstens so weit ich es kenne - ist eine spielerische. Die Künstlerin kann dem scheinbar abgebrochenen Stein nicht widerstehen, sondern gestaltet aus Liebe zum Material, den Feinheiten seiner Struktur und vielleicht auch aus Liebe zum Abgebrochenen und damit scheinbar wertlos gewordenen etwas Neues, wieder Ganzes daraus. Es gibt viele sogenannte Abfall-Künstler, von Luginbühl über Felix Fehlmann bis Ernst ~~Jordi~~ Jordi usw. doch bei all ~~den~~ diesen Künstlern ist es die Freude an der weggeworfenen

Form, die neues gestalten ermöglicht. Das ist hier und bei einer Frau nicht so, hier ist es viel eher eine Liebe zum Kleinen, Vernachlässigten, das doch so viel ~~der~~ Feinheiten in sich ~~birgt~~ birgt. Ich habe diesen Zug gerne an Erica Leuba und sehe dabei mich selbst, wenn ich in meinem Garten Salatsetzlinge pikieren sollte und dabei nie ein Herz dafür finde, die Ueberzähligen fortzuschmeissen, weil ich immer Erbarmen habe mit den Pflänzlein, die da vor mir liegen und über die zu entscheiden ich nun eine "verdammte" Macht habe. Und so setze ich halt meistens alle.

Ich bin meiner Pflicht als Vernissagerednerin noch nicht in allen Punkten gerecht geworden. Da fehlt eindeutig noch der Lebenslauf und auch der Lauf der künstlerischen Entwicklung. X

Erika Lauba ist am ~~14~~ 14. Februar 1942 in Zürich geboren und ~~ist~~ in diesem Kanton auch geblieben für längere Zeit. Bildhauer-Ateliers gehörten schon früh zu ihren festen Begegnungsstätten, doch wandte sie sich zunächst der Malerei zu, ging auch zur Weiterbildung nach Paris und die ~~ihre~~ frühen Malereien ~~wurden~~ ^{wurden} seinerzeit auch mit einem eidgenössischen Stipendium honoriert. Erika Leuba soll es mir nicht übel nehmen und auch nicht als anpasserisch empfinden, wenn ich - vielleicht von mir selbst ausgehend - meine, dass die Tatsache, dass sie eines Tages "Plastiken" malte halt doch tiefes gedankliches Einordnen und Einfügen in die Gedankenwelt ~~ihres Mannes~~ von Marcel Leuba darstellt, obschon sich die Werke des Künstlerehepaars ~~aus~~ aus heutiger Sicht betrachtet, erstaunlich eigenständig entwickelten. Marcel Leuba schliesslich war denn auch der bildhauerische Lehrmeister ~~der~~ seiner Frau, die in erstaunlich kurzer Zeit zum hervorragenden Handwerker wurde, und sich die Hilfe des "Lehrmeisters" heute fast darauf beschränkt, wann halt doch der starke Mann zu sein. Seit 1977 verwendet Erika Leuba als Werkstoff Stein, in jüngster Zeit oft kombiniert mit Eisen oder Chromstahl. Daneben ist auch die Zeichnung wieder verstärkt in den Vordergrund getreten, die Zeichnung, auf der sich so manches verwirklichen lässt, was in der Plastik kaum möglich ist.

Erika Leuba gibt hier in dieser Ausstellung einen Querschnitt durch ihr neuestes Schaffen, das sowohl ~~freie~~ freie Skulpturen, wie auch Reliefs und Zeichnungen umfasst. Es ist ein Ausschnitt ohne Anfang und ohne Ende und doch in sich selbst stark und aussagekräftig.

Annelise Zwez